



ü b e r

# die Feste der alten Letten.



## Einladungsschrift

zum Actus im Gymnasium von Mitau

am 29sten Juni 1843,

von

dem Gymnasiallehrer E. A. Pfingsten.



Mitau,

gedruckt bei F. F. Steffenhagen und Sohn.

1843.

ü b e r

# die Feste der alten Letten.



Von

dem Gymnasiallehrer E. A. Pfingsten.



W i t a u ,

gedruckt bei J. J. Steffenhagen und Sohn.

1843.

Der Druck ist unter der Bedingung gestattet, daß nach Vollendung desselben die gesetzliche Anzahl der Exemplare an die Censurkomität abgeliefert werde.

Dorpat, den 13. Mai 1843.

Censor **Michael v. Noßberg.**

Ent.



3245

## Einleitung.

**U**m dem Bildungsgange der Völker folgen zu können, darf man ihre Feste durchaus nicht unbeachtet lassen. Theils sind dieselben ein wesentliches Moment ihrer religiösen Kultur, weil sie mehr oder weniger aus dem Götterglauben der Völker hervorgegangen sind und auf denselben zurückführen, theils spiegelt sich in ihnen der Charakter eines Volkes vielleicht mit mehr Treue ab, als in sonstigen Gebräuchen. Denn Feste sind Ausbrüche der Freude, und in der Freude geben sich Einzelne, wie ganze Gemeinden, ohne Rückhalt, ihrem Wesen nach; hier übt das Herkommen mehr eine nationale als konventionelle Gewalt.

Vielfach sind die Feste der Völker besprochen worden, welche wir vorzugsweise die alten nennen; über die der modernen geben uns zahlreiche Reisebeschreibungen Nachweis. Aus den zusammengehaltenen Schilderungen geht hervor, daß alle Feste eine gemeinschaftliche Grundlage haben in dem rein materiellen Bestandtheile, denn an Feiertagen darf gerade das leibliche Wohlseyn als ein Hauptgegenstand der Berücksichtigung erscheinen. Mehr, könnten wir freilich behaupten, ist das bei den Festen der nordischen Völker der Fall, bei welchen Essen und Trinken immer die Hauptrolle

spielt; den Festen der südlicher wohnenden Völker, obgleich jene leiblichen Genüsse von ihnen nichts weniger als verbannt sind, mag ein geistigeres Element inwohnen, doch läßt sich nicht läugnen, daß dieselben dafür eine starke Beimischung von Sinnlichkeit haben, unter welcher die Feste der nordischen Völker nicht leiden.

In dem folgenden Aufsatze über die Festtage der Letten bin ich mir wohl bewußt, meinen Gegenstand nicht erschöpft zu haben. Ich will mich nicht begnügen mit dem leidigen Troste — *jam voluisse sat est* — sondern gern gestehn, daß mir wahrscheinlich manche Quellen nicht zugänglich waren, weil ich nicht gesucht hatte, sie mir zugänglich zu machen. Wenn ich gleichwohl den Aufsatz veröffentliche, so geschieht es in der Hoffnung, daß die in demselben gegebenen Mittheilungen und aufgestellten Ansichten von einer oder der andern Seite Berichtigung oder Erweiterung erfahren und die Kenner inländischer Alterthümer veranlassen, den Gegenstand weiter zu besprechen. Mir würde das sehr erwünscht seyn zu meiner größern Arbeit, als deren Vorläufer ich dies Programm betrachtet sehn möchte. — Ueber den Ursprung und die erste Geschichte der in unsern Ostseeprovinzen vor den Deutschen heimischen Völker herrscht ein noch wenig aufgehelltes Dunkel, welches, wie bei den Anfängen von Völkergeschichten überhaupt, wohl niemals ganz dem Lichte weichen wird. Alles jedoch, was zusammengebracht wird,

um in diesem Dunkel einiges Licht zu verbreiten und Widersprüche zu entwirren, mag als eine dankenswerthe Gabe betrachtet werden.

Es ist hier nicht der Ort, über die Letten als Volk eine Meinung zu begründen, doch darf Einiges nicht ungesagt bleiben, weil von den Festen der Letten, als eines besondern Volkes, die Rede seyn soll.

Die Letten, die Bewohner des Witlandes (der preussischen Ostseeküste), waren ein Urvolk und ihre Sprache war eine Ursprache. <sup>1)</sup> Gleichzeitig mit der das ganze Abendland umgestaltenden Völkerverwanderung fand auch im Witlande eine Bewegung Statt, welche für die Ostseeprovinzen und Theile Lithauens von nachhaltigen Folgen war. — Vielleicht zu Anfange des 5ten Jahrhunderts, oder etwas später, war der Beherrscher des Witlands Waidewut, den ganz in das Gebiet der Sage zu verweisen kein hinreichender Grund vorhanden ist. <sup>2)</sup> Er vertheilte das Land unter seine Söhne und zog sich

<sup>1)</sup> Vergleiche gegen Thunmann und Watson, die anderer Meinung sind, Pott indogermanischer Sprachstamm. (Ein besonderer Abdruck aus Ersch und Gruber.)

<sup>2)</sup> Den vom historischen Grunde verdrängten Waidewut nimmt auch Hennig in Schutz in seiner Abhandlung: „Odin und Waidewut, eine historische Parallele“ in der Ruthenia Okt. und Nov. 1807. — Am ausführlichsten handelt über Waidewut und dessen Söhne die „Preussische Chronik von Lucas David, herausgegeben von Dr. E. Hennig. Königsberg 1812. 4to.“

selbst nach Romowe zurück, um da als Krive die geistlichen Angelegenheiten seines Volkes zu leiten und einen gewiß noch mächtigeren Einfluß zu üben, als er früher in der Eigenschaft eines Herrschers gehabt. Die Söhne Waidewuts, deren 12 genannt werden, breiteten entweder des Vaters Herrschaft weiter aus, oder richteten sich auch nur innerhalb der Grenzen derselben ein; wenigstens erscheinen seit dieser Zeit in abgesonderten Grenzen als Lettenvölker: Preußen, Lithauer, Schamaiten, Krivitschen, Jatwingen,<sup>3)</sup> Wenden, Letten und Kuren.

Da diese Völker alle unter einem geistlichen Oberhaupte, dem in Romowe residirenden Krive, standen, dessen Dienst die Waideloten in fleißiger Uebung erhielten, so mußten auch die Religionsgebräuche dieser Völker, wenn gleich hier und da etwas modificirt, in ihren Grundzügen dieselben seyn und folglich die Feste, welche aus der Religion abzuleiten sind, sich bei dem einen wie dem andern der genannten Völker vorfinden. Damit stimmen auch die alten Chronikenschreiber überein, welche den preussischen Götterdienst bei den die Ostseeprovinzen bewohnenden Letten als üblich annehmen.

---

<sup>3)</sup> Sind diese Jatwingen, denen, bei der Theilung Waidewuts, durch den dritten Sohn Sudo die Gegenden von Podlachien und Bialystock zufielen, dieselben, welche in der römischen Geschichte mit den Marcomanen und Quaden vereinigt unter dem Namen der Jazygen auftreten, so müßte ihre Benennung „slavisches Volk“ geändert werden.



## Festtage der alten Letten.

---

**N**uch bei den Lettenvölkern lassen sich die bei allen nordischen Völkern vorkommenden drei heidnischen Opferfeste des Jahres nachweisen. Aehnlich dem Frühlingsgerichtsbeste, welches die Normänner bei Abhaltung des Allthings begingen, <sup>4)</sup> ist das erste Fest, welches von den Letten gefeiert wurde. Ueber dasselbe berichten Johannes Meletius, <sup>5)</sup> Lucas David, in seinem oben angeführten Werk und Hiärn, in seiner Chroni, wie folgt:

---

<sup>4)</sup> Vergl. Leo: Einiges über das Leben und die Lebensbedingungen in Island in der Zeit des Heidenthumes. In Raumers historischem Taschenbuche, 6ter Jahrgang.

<sup>5)</sup> Meletii Epistola de religione et sacrificiis veterum Borussorum, an den Professor G. Sabinus geschrieben. Aus Meletius und Weiffel, dessen Chronica alter preussischer, lioländischer und kurz-

Am Georgitage pflegten sich die Letten um einige Tonnen Bier zu versammeln und dem Pergubrius, dem Gott der Gewächse, ein feierliches Opfer anzustellen. Einer aus ihrer Mitte, der als Wurschkaitis <sup>9)</sup> das Opfer verrichtete, hob eine Schale Bier auf und verkündete das Lob des Pergubrius: „Du verscheuchest den Winter, führst den Frühling zurück, bekleidest die Aecker und Gärten mit Grün, die Wälder mit Laub! Wir bitten Dich gieb Gedeihen unserm Getreide und laß das Unkraut nicht aufkommen.“ Darauf setzte er die Schale nieder, ergriff sie mit den Zähnen, trank das Bier, ohne die Hand zu gebrauchen, aus und warf die leere Schale aus dem Munde über den Kopf. Einer der Hintenstehenden nahm die Schale auf, füllte sie wieder mit Bier und überreichte dieselbe dem Wurschkaitis. Nachdem dieser die Schale

---

ländischer Historien. Königsberg 1599. mir nicht zu Gesicht gekommen, haben Hiärn und die Späteren größtentheils geschöpft. Mit den Angaben von Meletius und David stimmt Hiärn in dieser Stelle, wie in andern, wo er von dem Gottesdienste der Letten spricht, fast wörtlich überein.

- <sup>9)</sup> Wurschkaiten waren in dem Krivedienste — wenn ich so sagen darf — die dritte Priesterklasse, denen die Besorgung der gottesdienstlichen Geschäfte oblag. Im Range über ihnen standen die Krivaiten und Siggonen, von denen nur die erstern ihren bleibenden Sitz in Romowe hatten, die übrigen aber über die Lettenländer zerstreut waren.

zu Ehren Perkuns geleert, seinen mächtigen Schutz erfleht und ihn gebeten hatte, den Pockulus <sup>7)</sup> zu verjagen, ging die Schale in die Runde. Noch zweimal trank der Burschkaitis eine Schale Bier ohne Handberührung aus zu Ehren des Ewanstir, der Sonnenschein zu rechter Zeit giebt, und des Velvitus, welcher die Scheunen mit Segen füllt. Darauf begann das Trinken und Schmausen und dauerte, verbunden mit Tanz, den ganzen Tag fort. <sup>8)</sup>

---

<sup>7)</sup> Pockulus ist der preussische Pifulloß, die dritte Person in der obersten Trias: Perkunoß, Potrimpos und Pifulloß und der Feind Perkuns, der ihn mit dem Blitze verfolgt. Er muß dieselbe Gottheit seyn, die bei unsern Letten Johds hieß, — das böse Princip.

<sup>8)</sup> Cf. Becker Livonia in sacris suis considerata. Vitembergae 1700. 4to.

Paul Einhorn, kurländischer Superintendent unter Herzog Jakob, welcher von den Festen der Letten am ausführlichsten spricht in seinen beiden Werken: Historia Lettica das ist Beschreibung der lettischen Nation &c. Dorpat 1649 fl. 4 und

Reformatio gentis Letticae in ducatu Curlandiae. Ein christlicher Unterricht, wie man die Letten oder Unteutschen im Fürstenthum Ehurland von ihr Abgötterey zum rechten Gottesdienst — bringen möge. Riga 1636. fl. 4 (Uebersaus selten!) — spricht von dem angeführten Feste nicht, weil sich die Feier desselben zu seiner Zeit schon verloren haben mochte, was nicht bei den beiden folgenden der Fall war.

Mit diesem Trankopfer zu Ehren der Götter war häufig das Opfer eines Bockes verbunden. Der Wurschkaitis legte beide Hände auf den Bock und rief in dieser Stellung die Götter der Reihe nach an. Darauf hoben alle Anwesenden den Bock in die Höhe, hielten ihn eine Zeit lang in der Luft, bis ihn der Wurschkaitis schlachtete und das in einer Schale aufgefangene Blut ausgoß.

Das zweite und wichtigste Fest der Letten fand Statt vom 29sten September bis zum 28sten Oktober, zu einer Zeit, in welcher die Letten reich an Borräthen waren. Dasselbe würde korrespondiren mit dem bei den nördlichen Völkern gebräuchlichen Herbstopfer- oder Schlachtfest, um die Zeit der Herbstnachtgleiche.

Dieses Fest nennt Paul Einhorn, der darüber ausführlich in den schon genannten Werken handelt, Wellaiaid oder Semlicka \*) und übersetzt den Namen durch Seelenspeisen. War die Zeit dieses Festes herangekommen, so pflegte jeder Hausvater, nach seinen

---

\*) Becker übersetzt Wellaiaid Zeit des Teufels und meint Semlicka stehe wahrscheinlich für Semlaid = Zeit der Erde. Die sogenannten Teufelstage fallen aber in den Ausgang des Decembers; so auch im nördlichen Deutschland. — Einhorn führt an: Der Monat October hieß bei den Letten Wella-Månes oder Semlicka-Månes, welchen Namen er von dem Seelenspeisen erhalten.

Vermögensumständen, ein mehr oder weniger reiches Gastmahl zurichten zu lassen und setzte dasselbe in eine sorgfältig gereinigte und warme Stube. Mit dem anbrechenden Abend entfernte der Hausvater die sämtlichen Hausgenossen in die Ställe oder sonstigen Räume des Gefindes und betrat alsdann mit einem brennenden Rien das Gemach, in welchem das Mahl aufgetragen war. Hier rief er mit lauter Stimme seine verstorbenen Eltern, Kinder, Brüder, Schwestern und Freunde bei Namen, empfing jeden unsichtbaren Gast mit den freundlichsten Worten und lud ihn höflich ein, sich die bereiteten Speisen wohl schmecken zu lassen. Während des Mahls erkundigte sich der Wirth bei seinen Gästen, wie sie sich seit ihrer Trennung befunden, fragte auch wohl nach andern verstorbenen Bekannten, erzählte seine Schicksale und ermunterte zwischen ein zum fleißigen Essen. Hatten nach der Meinung des Hausvaters die eingeladenen Seelen sich zur Genüge gesättigt, so hieb er auf der Schwelle der Stube seinen brennenden Span mit einer Art entzwei und gebot seinen unsichtbaren Gästen, wiederum an ihre Ruhestätten zurückzukehren. Nur sollten sie ihren Weg nicht über die Felder nehmen, damit nicht die Saat von ihnen zertreten würde und im künftigen Jahre eine Theurung entstände. Trat im folgenden Jahre zufällig Mißwachs ein, so schoben die Ketten die Schuld natürlich auf die Seelen. Dieselben, sagten sie, wären nämlich

nicht gut aufgenommen und bewirthe und hätten deshalb erzürnt die Saat zertreten.

Hatte der Hausvater, so lange er den brennenden Kien in der Hand hielt, das Unglück, die Seelen zu sehn, so mußte er in demselben Jahre sterben; dagegen galt es für ein sicheres Zeichen, daß er das folgende Jahr noch erleben werde, wenn seine Gäste heimgegangen waren, ohne sich ihm zu erkennen zu geben.

In der ganzen Zeit, später mit dem Namen Gottesstage, Deewa = Deenas, bezeichnet, verrichteten die Letten keine ihrer gewöhnlichen Arbeiten, z. B. Getreide zu dreschen, weil sie der Meinung waren, die Seelen hinderten das Keimen des in so heiliger Zeit gedroschenen Kornes; sie verbrachten vielmehr diese Tage nur mit Essen und Trinken und unter Absingung von Liedern zu Ehren der Verstorbenen. <sup>10)</sup>

---

<sup>10)</sup> Außer Einhorn, Hiarn und Becker, von welchem neben der bereits citirten Dissertation hier noch eine zweite: *Livonia in nonnullis ritibus antiquis proposita* — anzuführen ist, cf. Reichard de silicernio (vulgo Seelenspeisen) Gedani 1728. 4to; eine sehr seltene Dissertation, deren Verfasser aber auch, wie die Uebrigen, aus Einhorn geschöpft hat.

Relch in seiner livl. Hist. S. 28 sagt: Unter allen heidnischen Festen ist insonderheit bei ihnen (Letten) berühmt gewesen dasselbe,

Dasselbe Fest, dessen Feier eben beschrieben ist, fand auch, wie Hiärn berichtet, bei den Esthen Statt; nur wird hier, abweichend von dem, was Paul Einhorn anführt, der Anfang der Seelentage oder Seelenzeit — im esthnischen hingede aeg — auf den 2ten November, den Tag aller Seligen, verlegt, welcher Tag bei den Esthen hingede päew, Seelentag, heißt, und die Feier dauerte bis zum Andreastage, 30sten November. Der Verlauf des Festes war ganz so, wie bei den Letten. <sup>11)</sup>

Dies Seelenspeisen bezeugt, daß die Letten eine Fortdauer nach dem Tode annahmen, oder bestimmter, daß auch sie, wie fast alle Völker, an die Macht individueller Geister nach dem Tode der Körper, die ihnen sonst als Wohnsitz dienten, glaubten. <sup>12)</sup>

---

an welchem sie die Seelen der Verstorbenen gespeiset. Die Tage dieses Festes haben sie Gottesstage geheißen, an selbigen nichts gearbeitet, sondern nur gegessen und getrunken und den Verstorbenen zu Ehren allerhand Lieder gesungen.

<sup>11)</sup> Vergl. Inland 1837, wo in No. 27. von der in Allentacken herrschenden Sitte der Seelenspeisen die Rede ist.

<sup>12)</sup> Aus diesem Glauben ist zum Theil die Heiligenverehrung — dieser eigenthümliche mittelalttrige Heroenglaube, wie Leo ihn nennt — und der Gespensterglaube herzuleiten.

Daher veranstalteten die Ketten, außer diesem allgemeinen Seelenspeisungsfeste, ähnliche Speisungen bei der Beerbigung ihrer Todten. Gewöhnlich wurde vor dem Begräbniß ein Mahl angestellt, <sup>13)</sup> alsdann begrub man die Todten, völlig angezogen, wie im Leben, auf dem Felde oder im Walde und setzte Speisen an die Grä-

---

<sup>13)</sup> Meletius l. c. erzählt: Defunctorum cadavera vestibus et calceis induuntur et erecta locantur super sellam, cui assidentes illorum propinqui perpotant ac helluantur. (Nach Weiffel bedienten sie sich bei dieser Gelegenheit einer gewissen Formel: Kayles Mause gygnethe.)

In Bezug auf das Folgende fährt Meletius fort: Cognati vero ineunt convivia, tertio die, sexto, nono et quadragesimo a funere, ad quae convivia animam defuncti invitant, precantes ante januam. In his conviviiis, quibus mortuo parentant, tacite assident mensae, tanquam muti, neque utuntur cultris.

Si quid forte de mensa decideret in terram, id non tollunt, sed desertis (ut ipsi loquuntur) animabus relinquunt manducandum, quae nullos habent cognatos vel amicos viventes, qui eas conviviiis excipiant. Peracto prandio sacrificulus surgit de mensa ac scopis domum purgat animasque mortuorum cum pulvere ejcit, tanquam pulices, atque his precatur verbis, ut e domo recedant: Jeli, pili, duszice, nuwen, nuwen h. e. edistis, bibistis, animae, ite foras, ite foras.

ber. <sup>14)</sup> Man war nämlich der Meinung, die abgethienenen Seelen kämen zur Nachtzeit, um Speise und Trank zu sich zu nehmen.

---

<sup>14)</sup> Vergl. Alex. Rossaeus der ganzen Welt Religionen, übersetzt von Alb. Keimarus, 2ter Druck. Amsterdam 1668. in dem Artikel Samagotia.

Sebastian Munster Cosmographie. Basel 1550 fol. Das 4te Buch Samogetia.

Zu vergleichen ist über die Beerdigungen bei den alten Preußen, außer dem was Weiffel und Henneberger vorbringen, auch die Stelle aus Meletii epist.: »qui funus mortuo faciunt nummos projiciunt in sepulchrum, tanquam viatico mortuum prosequentes. Collocant quoque panem et lagenam cerevisiae plenam ad caput cadaveris in sepulchrum illati, ne anima vel sitiatur, vel esuriat.«

Cf. Erasmus Stella de Antiquit. Boruss. L. II. — sepeliuntur, addito etiam potu melleo, aut ex frumentis facto, in testaceis vasis.

Damit würde zusammenstimmen, daß man in früheren Zeiten in Preußen Urnen ausgegraben hat, welche Reste von Bier enthalten haben sollen. Vergl. Reichard und Becker in den früher citirten Schriften.

Auf gleiche Weise verfuhr man bei der Beerdigung der alten Polen. Mart. Cromerus Rer. Polon. Lib. 15 sagt darüber: Corpora mortuorum cum pretiosissima suppellectile, qua vivi

Das dritte Fest der Letten können wir füglich mit dem Winteropfer oder Jolffeste der nordischen Völker zusammenstellen. Einhorn fand dasselbe zu seiner Zeit noch in vollem Gebrauche und schreibt

maxime usi erant et cum equis et armis cremabant et ad busta propinquorum lacte, melle et mulso parentabant.

Mit den Ansichten der preussischen Schriftsteller stimmt Paul Einhorn vollkommen überein. Unter andern sagt er im 13ten Kap. seiner historia lettica: „Sie haben den Todten Geld, oder was sie sonst gehabt, als Silbergeräthe, beigelegt, damit sie in jener Welt, wie sie das ewige Leben geheissen, Zehrung hätten und sich erhalten könnten. Etliche haben auch wohl den Verstorbenen Essen und Trinken bei ihren Gräbern gesetzt. Sind auch die Verstorbenen reiche und fürnehme Leute gewesen, so hat man sie mit besondern Fremden, mit Pfeifen und Singen, begraben, wie vorzeiten die Thraces auch gethan, welche ein Kind, wenn es zur Welt kommen, beklaget und beweinet, einen Verstorbenen oder Todten aber mit Fremden begraben.“

Zur Zeit der Deutschen legten die Letten, wie Joh. Kasicius in seinem Werke de Diis Samogitarum erzählt, außer Speise und Trank, auch ein Beil und etwas Geld auf das Grab und sagten die Abschiedsworte: »Transi, o miser, ab hoc rerum statu in meliorem mundum, ubi non tibi Germani amplius, sed tu illis imperabis. Habes arma, cibum, viaticum.«

Dasselbe führt auch Hiärn an, der die genannten Schriftsteller fleißig benutzt hat. Er schließt den Artikel über die Begräbnisse in

in seinem frommen Eifer Zeter darüber. <sup>15)</sup> Es wurde im December gefeiert, in unserer Christnacht, und bestand, nach Einhorn, darin, daß die Letten die ganze Nacht nichts anderes thaten, als tanzen, springen, ein grausames Geschrei erheben, fressen und saufen und mit schändlichem und üppigem Wesen von einem Hause zum andern ziehen. Die Letten nannten deshalb den Christabend Tanzabend oder auch wohl Bluckwacker

II  
seiner esth-, liv- und lettländischen Geschichte (Edit. in den Monum. Livon. antiq. S. 42) mit folgenden Worten: „Den Weibes-Bildern gaben sie eine Nadel und Zwirn, daß, wenn ihnen etwas unterweges zerrisse, sie solches zunähen könnten. Man hat auch noch in dem Christenthum erfahren, daß sie dem Todten eine Art in die Hand gegeben mit diesen Worten: Gehe hin, du Armseliger, in die andere Welt, alda wirstu über die Teutschen herrschen und sie dergestalt plagen, gleichwie sie uns hir thun.“

Eine dem hier beschriebenen Speisen der Verstorbenen ähnliche Sitte war bei den alten Deutschen das sogenannte Dadsisas. — Indiculus superstitionum et paganiarum des Liptinensischen Concils No. 2. de sacrilegio super defunctos, id est Dadsisas.

III  
<sup>15)</sup> Wie Einhorn erzählt auch Becker, daß zu seiner Zeit dieses Fest von den Letten noch gefeiert worden sey und daß alle von den Predigern dagegen ergriffenen Maaßregeln nur die Folge gehabt haben, die Feier heimlicher zu machen, nicht aber sie ganz zu verbannen. b 49.

(Bluckwacka), d. h. Blocksabend, weil sie die Gewohnheit hatten einen großen Block an bastenen Stricken bei ihren Umgängen mit sich zu ziehn und ihn nachher unter mancherlei Freudenbezeugungen zu verbrennen. <sup>16)</sup>

Um dieselbe Zeit, in welcher die Letten dieses Fest feierten, pflegten sie auch den Wölfen auf den Kreuzwegen eine Ziege zu opfern, damit sie ihrem Viehe nicht schaden möchten, und behaupteten, daß nach solchem Opfer im ganzen Jahre kein Stück ihres Viehes von den Wölfen beschädigt würde, wenn sie auch mitten durch die Heerde gingen. Die Letten nannten den Monat December Wilku-Månes oder Monat der Wölfe und verlegten in die

---

<sup>16)</sup> Einhorn und nach ihm Reichard und Becker leiten den Ursprung dieses Festes von den Griechen her! Ersterer sagt in Bezug darauf: „Dieses schandlose Fest haben sie ohne Zweifel vor Zeiten von den alten abgöttischen Heiden, als den Griechen und andern empfangen, welche eben um dieselbe Zeit dem Abgott Como, welcher ein Gott des Gefräßes, Geföffs und der Unzucht gewesen, im Monat Decembris mit eben solchem schandlosen Leben gehalten. Vergl. Hist. lett. das 4te Kap.: „Von ihren Festen, so sie in der Heidenschaft gehalten.“ Am Schluß dieses Kapitels sagt Einhorn: „Mehr hat man von ihren heidnischen abgöttischen Festen nichts vernehmen können, ohne von diesen, welche sie denn auch noch diesen Tag heimlich halten und begehen sollen.“

Christnacht hauptsächlich die verderbliche Wirksamkeit der Wehrwölfe. <sup>17)</sup>

So viel über die Paul Einhorn und den Chronikenschreibern bekannten Feste der Letten. Gern hätte ich auch über die Feier des Lihgofestes Einiges beigebracht, wenn mir etwas anderes

---

<sup>17)</sup> Ueber die Wehrwölfe läßt sich unter andern Claus Magnus in seinem Epitome auß. (Meine Ausgabe in fl. 8 ist ohne Titelblatt, doch muß sie sehr alt seyn, da nur die Blätter, nicht die einzelnen Seiten numerirt sind.) Es heißt da im 18ten Kap. S. 150 wie folgt: In festo nativitatis Christi sub noctem, statuto in loco, quem inter se determinatum habent, tanta luporum ex hominibus diversis in locis habitantibus conversorum copia congregatur, quae postea eadem nocte mira ferocia cum in genus humanum, tum in cetera animalia, quae feram naturam non habent, saevit, ut majus detrimentum ab his istius regionis inhabitatores, quam unquam a veris et naturalibus lupis accipiant. Nam uti compertum habetur aedificia hominum in silvis existentium mira cum atrocitate oppugnant, ipsasque fores effringere conantur, quo tam homines, quam reliqua animantia ibidem manentia consumant. Cellaria cerevisiarum ingrediuntur, ac illic aliquot cevevisiae aut medonis tonnas epotant, ipsaque vasa vacua in medio cellarii unum super aliud elevando collocant: in quo a nativis aut genuinis lupis discrepant.

Vergl. Einhorn in seiner Reform. gent. lett., so wie Reichard und Becker.

darüber bekannt wäre, als was noch heut zu Tage geschieht, daß Feuer angezündet und gewisse Kräuter gesammelt wurden.<sup>18)</sup> Aber eben so, wie von dem alten Lihgofeste die Tradition unter dem Volke geblieben ist, könnten sich auch noch jetzt bei den Letten einige Spuren ihrer alten Feiertage erhalten haben, und es würde gewiß der Mühe lohnen, solchen Bruchstücken einer untergegangenen Zeit nachzuforschen; vielleicht ließe sich daraus Manches noch besser begründen, Anderes wiederherstellen.

---

<sup>18)</sup> Eine Zusammenstellung des Lihgofestes mit dem normannischen Walberfeste habe ich in einer besondern Abhandlung über die Johannisfeier versucht.